

## **Zu der Frage über den freiherrlichen Charakter von Werden und über das Bestehen eines Kollegiatkapitels daselbst.**

Eine Replik von Aloys Schulte.

In meiner Abhandlung „War Werden ein freiherrliches Kloster?“ habe ich behauptet, dass es neben dem aus adligen Mönchen bestehenden Konvente ein Kapitel, Kapitulare, Kanoniker, unadelige Priester gab, die keine Ordensgelübde abzulegen hatten. Bendel in seinem Aufsätze: „Bestand in Werden ein Kollegiatkapitel?“ leugnet die Existenz solcher Kanoniker nicht, doch erhebt auch er, wie es brieflich von anderer Seite schon geschehen war, gegen die Existenz eines organisierten Kollegiatkapitels Einspruch.

Ich zog damals eine Urkunde von 1452 heran, die, wie sich jetzt herausstellt, nicht nur ich missverstanden habe, sondern auch Bendel in der gegen mich gerichteten Polemik. Die Urkunde beginnt: „Wy Conrayd van Gelychen, van gotz gnaden abt, Johann van Lymburch provest, Evert van Lymborch coester, [Wilhelm van Rifferschiet kellener, Ernst van Otyngen portener] ind vort wy gemeine cappittelspersonen des gestichtes ind moinsters to Werden, Herman ten Horne, Herman Hoveken, Bernt Buth, Johan Volmer, Thomas van Geseke, Evert Hoveke, ind vort wy gemyn scheppen; raet ind gantz gemeynheit der statt Werden.“

Daraus habe ich geschlossen: 1—5 sind Mönche, 6—11 Kapitelspersonen. Bendel aber 1—5 sind die Dignitäre, 6—11 die Mönche. Beides ist falsch, und richtig ist folgendes: Die fünf zuerst genannten sind allerdings Dignitäre, sie sind aber die: „gemeine cappittelspersonen des gestichtes ind moinsters to Wer-



den.“ Die Namen 6—11 sind aber die „gemeyn scheppen“ der Stadt Werden; jene sind Mönche, diese Laien.

Ich wandte mich nämlich nach Düsseldorf an das Staatsarchiv um Auskunft über eine zweite Stelle der Urkunde, erfuhr dass dort eine gleiche Anordnung sich finde, erhielt dann aber auch mitgeteilt, dass die Namen 6—11 auch in andern Urkunden vorkommen, und zwar als Schöffen von Werden.

1453 9. Dezember: Bernt Buth, Johan Volmer, Thomas van Gesecke.

1458 19. Februar: Thomas von Gesecke.

1459 20. Juni: Evirt Hoeffken.

1459 6. Dezember: Bernt Buth. Diese Urkunde beginnt: „Wy Aleff. Strave richter ter tyt, Bernt Buth, Evert Hoeffken, Thomas van Geseke schepen und vort wy gemeyne schepene des gerichtes to Werden . . .“

Die Sache ist dadurch vollständig aufgeklärt, die Namen 6—11 beziehen sich gar nicht mehr auf das Stift und Münster zu Werden.

Damit fallen nun auch sowohl meine wie Bendels Schlüsse fort, das von mir angenommene „Kapitel“, wie die gegen den freiherrlichen Charakter von Werden seitens Bendel geltend gemachten Bedenken. Indem er „zweifellos“ die sämtlichen elf Personen als Mönche ansprechen zu dürfen glaubte, schloss er 1) der Konvent war damals nicht mehr ausschliesslich freiherrlich, sondern nur die ersten Klosterämter waren es noch, im übrigen habe die Werdener Bürgerschaft für ihre Söhne den Eintritt in das Kloster durchgesetzt, 2) Kötzschke's Behauptung, der ganze Konvent sei um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf fünf Mitglieder zusammengeschrumpft, sei irrig. Diese, bereits von Berlière in der *Revue bénédictine*, 26, 303\* übernommenen Behauptungen sind also hinfällig. Es bleibt bei meinem Nachweis, dass bis zur Bursfelder Reform Werden freiherrlich war, aber schliesslich nur noch ein paar Mönche hatte, die nicht einmal für die Dignitäten ausreichten. Es lag in Werden ganz so wie auf der Reichenau, in St. Gallen und Einsiedeln am Ende ihrer freiherrlichen Periode, worüber jetzt mein Buch: *Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter* (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Stutz, Heft 63 u. 64, Stutt-



gart, Enke) S. 4 u. 242f zu vergleichen ist. Eine Frage, ob Werden freiherrlich war oder nicht, existiert meines Erachtens nicht mehr.

Es erübrigt mir nun noch, Herrn Archivdirektor Geheimrat Dr. Ilgen zu danken.



### Erwiderung.

Meinen Ausführungen im vorigen Hefte dieser Zeitschrift (S. 48) hatte ich den Titel gegeben: „Bestand in Werden ein Kollegiatstift?“ Ich habe dort nachgewiesen, dass Herr Prof. Schulte, der diese Frage bejahte, sich im Irrtum befinde, dass alle von ihm zugunsten seiner Ansicht vorgebrachten Argumente nicht stichhaltig sind und dass daher diese Frage entschieden zu verneinen sei. Insbesondere hatte ich betont, dass die in der Urkunde von 1452 unter 6—11 genannten Personen keinesfalls Kanoniker, Mitglieder eines Kollegiatstiftes, sind. Was die Träger dieser Namen sonst sind, das ist für unsere Frage vollkommen gleichgültig, und die ganze Angelegenheit wäre damit eigentlich erledigt gewesen. Aber Herr Prof. Sch. hat in vorstehender Replik diese Hauptfrage ein bisschen zu viel in den Hintergrund gerückt, und sich mehr mit nebensächlichen Dingen beschäftigt, die ihn dabei zu einem neuen Irrtum verleitet haben. Gewiss stelle ich nicht in Abrede (von „leugnen“ kann man hier doch wohl nicht sprechen!), dass um die Mitte des 11. Jahrh. vorübergehend unter den Zeugen von Werden Urkunden auch „canonici“ vorkommen; später aber nie mehr. Damit ist doch zugunsten eines Kollegiatstiftes in Werden gar nichts bewiesen.

Herr Prof. Sch. beschäftigt sich dann mit den zwei Folgerungen, die ich meinen Ausführungen am Schlusse hinzugefügt hatte. Ich hatte nämlich gesagt: „Sind die sechs namentlich genannten Kapitelsherren als Konventualen, also als Mönche anzusehen, und das sind sie zweifellos, dann war Werden mindestens um die Mitte des 15. Jahrh. kein freiherrliches Kloster.“ Ich hätte



richtig sagen sollen: Sind die sechs . . . Personen . . . als Mönche anzusehen, und das sind sie nach Schulte zweifellos, dann . . . Ob die Voraussetzung wirklich zutreffe, dies zu untersuchen, hatte ich damals nicht nur keine Gelegenheit — ich befand mich zur Erholung im Hochgebirge —, sondern, wie ich glaubte, auch gar keine Veranlassung. Ich hatte nämlich angenommen, dass Herr Prof. Sch. mit derselben Sorgfalt, die er auf Erforschung der Herkunft der Werdener Mönche verwendete, auch den Standesverhältnissen der unter 6—11 genannten Personen nachgegangen und dabei zu dem sicheren Ergebnisse gekommen sei, dass diese Personen Angehörige des Klosters sind. Die Sicherheit, mit welcher Herr Prof. Sch. seine Behauptung vortrug, liess zunächst nicht einmal das Bedenken in mir aufkommen, dass schon die symmetrische Konstruktion dieses ersten Satzes in der Urkunde von 1452 die Annahme des Herrn Prof. vollkommen ausschliesst. Denn der Satz lautet: Wy Konrad . . . ind vort wy gemeine capitelspersonen . . ., — Herman ten Horne, . . . ind vort wy gemeyn scheppen. Man braucht also den Satz nur richtig zu lesen, um sofort zu erkennen, dass die Namen 6—11 selbstverständlich Schöffen bezeichnen. Wer da noch im Zweifel war, wird durch vorstehende von Herrn Prof. Sch. mitgeteilte Feststellung des kgl. Staatsarchivs in Düsseldorf wohl zur Genüge überzeugt sein. Mit der Voraussetzung fällt natürlich auch die von mir gezogene Folgerung, die ja nur die Schwierigkeit zu lösen versuchte, dass es bereits vor Anschluss an die Bursfelder Union in Werden nicht-adelige Mönche gegeben haben soll, und ich stehe gar nicht an, mich der Anschauung des Herrn Prof. Schulte anzuschliessen, dass Werden bis 1474 freiherrlich war, wenngleich sein diesbezüglicher Nachweis nur ein Wahrscheinlichkeitsbeweis genannt werden darf, da wir, soweit mir bekannt ist, keine vollständigen Verzeichnisse über den jeweiligen Personalstand der Abtei besitzen.

Meine zweite Folgerung lautete: es sei nicht zutreffend, wenn behauptet werde, der Personenstand der Abtei sei im 15. Jahrh. auf fünf Personen zurückgegangen. Diese Folgerung muss ich insoweit einschränken, als die unter 6—11 genannten Personen nicht zum Konvente gezählt werden dürfen. Aber wenn Herr Prof. Sch. nun aus der Urkunde von 1452 folgern



will, dass die unter 1—5 genannten Personen wirklich den ganzen Konvent ausmachten, indem er behauptet, diese fünf Personen seien eben „die gemeinen Kapitelspersonen“, so erlaubt er sich damit eine ganz unzulässige Interpretation. Denn wenn es z. B. in unzähligen Urkunden heisst: nos . . . abbas, . . . prior totusque conventus . . ., so wird doch niemand im Ernste behaupten, Abt und Prior bilden zusammen den ganzen Konvent! Das ist auch juristisch unmöglich; denn seit der Abtrennung der abtheilichen Mensa bildet der Konvent neben dem Abte eine juristische Person mit eigener Verwaltung, die in alien Fragen, die das ganze Kloster betreffen, seine Zustimmung geben, in den diesbezüglichen Urkunden neben dem Abte ausdrücklich genannt werden und diese Urkunden mit eigenem, dem Konventsiegel, siegeln darf und muss, die sogar das Recht hat, in eigenen Angelegenheiten auch selbständig (ohne den Abt) zu urkunden. Der Abt ist erster im Kapitel, gehört aber nicht zum Konvent. Wenn es nun in der Urkunde von 1452 heisst: wy . . . abt, . . . provest, . . . custer i n d v o r t wy gemeine capitelspersonen, so kann das doch wohl nichts anderes heissen als: wir Abt, Propst, Kustos, u n d f e r n e r wir „gemeine“ Kapitulare, oder: und ferner wir anderen Kapitulare. Was sollten denn sonst die Worte i n d v o r t (= und ferner, und ausserdem) bedeuten? Sollte der Satz den Sinn haben, den ihm Herr Prof. Schulte unterlegt, dann müsste und würde er ohne Zweifel lauten: wir (Konrad) Abt und der ganze Konvent, nämlich Propst, Kustos, [Kellner, Portner]. Aus dem gegebenen Wortlaute der Urkunde muss man aber unbedingt folgern, dass es neben den (unter 2—5) genannten Kapitularen des Klosters noch andere gegeben habe. Ist es doch kaum denkbar, dass der Konvent, der noch über genügend Mitglieder verfügte, um das Amt eines Priors zu besetzen, für das erste und wichtigste Amt, das des Priors, niemand gehabt haben sollte. Man entgegne nicht, dass ja das gemeinsame Leben längst aufgegeben und aus den Dignitäten lediglich Pfründen geworden waren, denn das gilt für den Prior so gut wie für die anderen Dignitäre. Aber auch davon abgesehen, nötigt schon der Wortlaut der Urkunde zu obiger Interpretation. Ob nun diese „gemeine kapitelspersonen“ hier den Dignitären gegenübergestellt werden sollen, oder ob damit die Gesamtheit der Kapitulare neben dem Abte (wie to-



tusque conventus) gemeint ist, das wage ich nicht zu entscheiden.<sup>1)</sup> Wenn es noch eines weiteren Argumentes bedarf, dass die Interpretation des Herrn Prof. Sch. unzulässig ist, dann möchte ich noch auf die zweite ehemals unstrittene Stelle derselben Urkunde hinweisen: Herman ten Horne, . . . i n d v o r t wy gemyn scheppen . . . Herr Prof. Sch. müsste konsequent interpretieren, die unter 6—11 genannten Personen seien „die gemeinen Schöffen“. Das ist nun aber ganz bestimmt nicht der Fall. Die aus fast genau derselben Zeit (2. Hälfte des 15. Jahrhunderts) uns überlieferte Werdener Gerichtsordnung<sup>2)</sup> setzt nämlich die Zahl der Schöffen ausdrücklich auf zwölf fest, von denen bei schweren Fällen mindestens sieben zugegen sein mussten.<sup>3)</sup> Erst viel später wurde die Zahl der Schöffen auf acht reduziert;<sup>4)</sup> immer also beträgt ihre Gesamtheit mehr als sechs und die sechs in der Urkunde von 1452 genannten können nicht „die gemeinen Schöffen“ (d. i. das gesamte Schöffengericht) sein. Auch hier will ich die Frage unerörtert lassen, ob die sechs genannten Schöffen etwa als potiores gegenüber den „gemeinen“ Schöffen aufzufassen sind, oder ob unter letzteren das Schöffengericht überhaupt zu verstehen ist.

Mit Unrecht bezeichnet Herr Prof. Sch. meine Ausführungen als eine „gegen ihn gerichtete Polemik“. Obgleich er bereits seinem ersten Aufsatz eine persönliche Note gegeben hatte, bestand und besteht für mich kein Anlass, das Gebiet sachlicher Kritik mit Polemik zu vertauschen.

Dr. Franz J. Bendel.

---

<sup>1)</sup> Da die Urkunde nur in Abschrift überliefert ist, so wäre nach meiner Ansicht beides (d. h. entweder das eine, oder das andere) möglich. In der Abschrift sind bekanntlich die Namen des Kellners und Portners am Rande nachgetragen, also vielleicht im Original gar nicht enthalten. Dann wären natürlich Kellner und Portner unter den gemeinen Kapitelspersonen begriffen und »gemein« könnte nicht im Sinne eines Rangunterschiedes verstanden werden. Ständen dagegen die beiden Namen auch im Original und beruht der Nachtrag nur auf einem Versehen des Abschreibers, dann könnte man in dem Wortlaute vielleicht eine Differenzierung der Kapitularer erblicken, obwohl das Fehlen des Priors eher zugunsten der ersten Vermutung spricht. Vergleiche dazu auch das oben folgende über die »gemeinen Schöffen«.

<sup>2)</sup> Gedruckt: Beiträge X, S. 111.

<sup>3)</sup> »Item dar synt 12 gewarene schepen mit enen richter, die mynen gedenigsten heren und den gerichte vereidt syn,« ebenda.

<sup>4)</sup> Kötzsche, Beiträge X, S. 105.